

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 4 (1782)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Von dem Kirsch kernkäfer, und dem Nusskäfer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543855>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

---

Acht und dreißiges Stück.

---

Von dem Kirschkernkäfer, und dem Nusskäfer.

Man hat sich dieses Jahr verschiedentlich über einen kleinen Käfer gewundert, den man häufig besonders im Breitgäu, innwendig in den Kirschsteinen bemerkt hat. Man trifft sie sowohl in vollkommenen, als in den abgestandenen und nicht zur Vollkommenheit gekommenen Früchten des Kirschbaumes, aber allezeit einzeln an. Ein aufmerksamer Freund schreibt mir von Seewis unter dem 15/26 August: "ich sende Ihnen hiebei einige von denen Kirschen, in deren ganzen Steinen sich ein lebendiges Käferchen mit einer Art langen Schnabel befindet, das, so bald es aus seinem Gefängniß heraus gelassen wird, herumkriecht. Man wundert, wie es da herein gekommen sey. Denn sollte vielleicht das Ei schon während der Blüthe in den Keim der Frucht gelegt worden seyn, derselben ankleben, und darinn nach und nach ausgebrütet werden, so ist fast unbegreiflich, wie die Frucht dennoch zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen könne, und nachher ist doch nicht wohl möglich, daß sich dieses Würmlein in den Stein eingraben könnte, ohne daß man die Öffnung davon wahrnehmen sollte. Ich habe beim Öffnen einige Kirschensteine sauber abgewaschen, und daran gar kein äußerliches Merkmal gefunden, wohl aber wahrgenommen, wie Sie noch aus den beigelegten Schalen ersehen können, daß sich das Käferchen von innen heraus schon halb durchgefressen hatte.



Dieses Insekt möchte wohl bei dem heurigen Fahrzange, der doch vom Froste in der Blüthe frei gewesen, die meiste Ursache von der so schwachen Kirschen Erndte gewesen seyn. Denn, nachdem einmal dies Thierchen hier entdeckt worden, hat man es in den meisten Kirschen gefunden. Unter den mir gesandten Kirschen, die von der schwarzen, theils gezweigten, theils kleinen Bergkirschen Art waren, befand sich dieser Rüsselkäfer in den meisten, aber schon ausgebildet; sie hatten die Steine bereits durchbort, ob schon sie noch inner demselben lagen, und zum Theil noch einen sehr weichen Hinterleib hatten. Die geöffneten Schalen hingegen, wovon in dem Bericht gemeldet ist, fand ich wie angezeigt, ohne deutliches äußerliches Merkmal irgend eines Eingangs, bei genauerem Nachsuchen bemerkte ich aber sowohl an einem von diesen, als an andern Schalen, in denen sich Käferchen aufgehalten hatten, ein Flekken wie einen Punkt, durch welches ich die Spitze von einer Nadel mit leichter Mühe hinein bringen konnte, auch glaubte ich irgend eine kleine Vertiefung an den Früchten selbst, ob solche sonst gleich unbeschädigt waren, bemerkt zu haben. In dem Schäctelchen, worinn mir jene Früchte zugesandt worden, befand sich auch ein kleines, weißes, vornen spitziges und mit einem schwarzen Gebisse versehenes, hinten dickes, aus verschiedenen Ringen ohne Füße bestehendes Würmchen, das vermutlich die Larve von dem Käferchen ist. Seine Länge beträgt kaum mehr als zwei Linien. Das Käferchen gehört unter die so genannten Rüsselkäfer. Die Länge von den größten ist mit samt dem Rüssel zwei und eine halbe Linien, der Rüssel ist selber beinahe einer Linien lang. Der Rüssel und die Füße sind rothbraun, desgleichen die Brust; die Flügeldecken etwas gelblich, mit zwei gezackten braunen Querbinden. Die Flügeldecken sind nach der Länge gesägt, und so wie der ganze

ganze Käfer durch das Vergrößerungsglas betrachtet sein wenig vorsicht. Die Schenkel haben einen Zahn. Ueberhaupt kommt das Käferchen mit dem Gurculio Druparum des Ritters Linné überein, und scheint eben derselbe zu seyn. Nicht weniger übereinstimmend ist die Beschreibung, welche Frisch von dem Rüsselkäfer macht, so nach seiner Beobachtung aus den Maden in den Kernen der sauren Kirschen wird; S. dessen Beschreibung von allerlei Insekten in Deutschland 11ter Theil No. 30, wo zugleich eine Abbildung davon vorkommt. Ich führe sie hier an, weil solche die ganze Geschichte von diesem Thierchen aufklärt. Es nagt dieser Käfer, sagt Frisch, ehe das Fleisch der Kirsche saftig wird, ein Loch durch die äußere Kirschhaut, bis auf den harten Kern oder Stein der Kirsche. Die Wunde heilet zwar rund herum wieder zu, aber die Tiefe der Narbe bleibt, die Frucht mag so dick werden, als sie will. Durch den Stein nagt er gleichfalls bis auf den Kern in demselben und legt ein Ei darein. Aus dem Ei kommt eine weiße Made von zwölf Absäcken, welche gleich zeigt, daß es eine Käfermade sey, denn sie ist breit und dick, hat neben an den Seiten kleine fleischerne Höhen, wie eine Säge, nur daß diese herausstehenden Höhen doppelt und rund sind. Sie hat keinen Kopf, sondern nur wie die Holzwürmer ein heraus stehendes Bangengebiss, den immer härter werdenden Kern zu zernagen. Sie verzehrt aber solchen Kern nicht ganz, sondern wenn er oft kaum die Hälfte aufgefressen ist, verwandelt sie sich in einen Käfer, und wird erstlich eine Figur in ihrer Verwandlungshülse, an der man Rüssel, Füße und Flügel schon deutlich am Leibe liegen sehen, absonderlich die schwarzen Augen wohl erkennen kann. Ich habe dergleichen Maden in solchen Kernen hernach mehr gefunden, und vermuthet, sie kriechen als Maden schon aus den Steinen.

Steinen. Daher legte ich sie auf etwas feuchte Erde, in welche sie sich alsbald bohreten. Denn weil sie in der eingeschlossnen Luft im Kern gelebt, konnten sie die äußere Luft nicht vertragen, da sie sich sonderlich von diesem Kern so genährt, daß sie gleichsam wie eine Frucht in Mutterleibe alles was sie von demselben abnagen zu ihrem Wachstum anlegen, und keine Spur von Exrementen im Stein zurück lassen, daher sie sehr zart und empfindlich sind. Das Loch, so der Käfer in den Stein genagt, sieht man deutlich, ist aber wieder von anderer Materie, als der Stein ist, zugesetzt. (Es scheint das Loch verwachse, wo nicht ganz doch größtentheils wieder.) Welches ohne Zweifel darum geschiehet, damit der Saft vom Fleische der Kirsche den Maden zum Nachtheil nicht hinein laufse. In diesem Stein kriecht schon der Käfer aus seiner Verwandlungshülse. Es ist ein Rüsselkäfer von der kleinsten Art. Er legt die Fühlhörner an den Rüssel, wenn er nicht gehet, daß sie nur so weit neben heraus stehen, als sie nach dem Bug, den sie haben, lang sind. Mit diesem heraus stehenden Theil kann er seine Augen buxen, indem er mit dem Fühlköblein und Gelenken unter demselben darüber her fährt. Die Hörner aber reiniget er mit einer an den Vorderfüßen oder dem Knie dazu herausstehenden Spize. Die Farbe des Rüssels und des Kopfs ist röthlich braun. Die Flügel sind gelbroth und haben 8 Linien auf ihrer Fläche, davon die längsten unten zusammengehen. Viere von diesen Linien haben eine um die andere zwei Reihen braune Strichlein, welche die obgenannten brauen Binden vorstellen.

Der Rüsselkäfer, dessen Made in den Kernen der Haselnüsse wohnet, (Curculio Nucum L.) gleicht in der Geschichte und Lebensart unserm Kirschkernkäfer sehr.

Rösel

Rössel hat jenen im dritten Theil seiner Insektenbelustigungen auf der 67 Tafel abgebildet, und S. 388 beschrieben. Man glaubt oft eine vollkommen gute und schöne Nuss vor sich zu haben, und dennoch ist sie von einem Wurm bewohnt, der den Kern derselben nach und nach gänzlich verzehrt, und sonderlich im Herbste in diesen Früchten angetroffen wird. Man bemerkt, daß sich den ganzen August hindurch und oft auch später eine Art kleiner Käfer auf den Haselstauden aufhält. Diese Käfer, die sich durch ihren langen Rüssel von andern Käfern unterscheiden, sieht man zuweilen so häufig dasebst hin und her laufen, daß es scheint, als ob sie mit allem Eifer etwas aufsuchten, sie mögen nun wirklich zum Theil ihrer Nahrung nachgehen, zum Theil ihren Gatten aufsuchen, die Weiblein aber trachten ihre Eyer, indem sie solche von sich geben, sogleich an einen sichern Ort zu sezen, in welchem die daraus hervorkommenden Würmer auch genügsamen Unterhalt und Nahrung finden. Dieser Ort aber ist jedesmal eine zu solcher Zeit noch grüne und weiche Nuss, in welcher der Kern von geringer Größe ist. Diese bohret der Käfer mit seinem Rüssel an, und erkennet hierdurch nicht allein, ob die Nuss gesund und gut sey, sondern auch ob nicht bereits ein anderer vor ihm sein Ey dahin gelegt habe, daher es dann auch kommt, daß nicht leicht, ja wohl niemalen, in einer Nuss zwei Würmer gefunden werden. In die Nuss legt er sein Ey, und nach 14 Tagen kommt aus selbigem der Wurm, oft auch später, und im folgenden Monat erhält dieser seine völlige Größe, da man dann nicht ohne Verdrüß die Nuss vielmal, statt des Kernes, mit dem Wurm und seinem Unrat angefüllt findet, manchmalen aber auch den Kern nur halb verzehrt antrifft. Meistens hat der Wurm bis zu seinem völligen Wachstum Nahrung genug und wohnet in der Nuss, ohne daß

dass man an ihr, außer etlichen kleinen braunen Punkten, etwas besonders merken sollte. Zeigen sich dergleichen Punkte, so geben selbige allezeit ein sicheres Kennzeichen ab, dass in einer solchen Nuss, sie mag nun leer und abgestanden seyn, oder ein gutes Ansehen haben, ein Wurm gewohnet, oder noch wohne. Hat der Wurm seine Vollkommenheit erhalten, so beist er sich endlich durch die harte Schale durch, vergräbt sich in die Erde, wo er den Winter hindurch, bis in das andere Jahr und zum Theil bis in den Brachmonat in seiner Wurmgestalt liegen bleibt, als dann aber sich in dem vorher dazu vorbereiteten Kessel in eine Puppe, und endlich im August in einen gelbbraunen Nusskäfer verwandelt, der aber um ein merkliches grösser ist, als unser Kirschkernkäfer.

Die Nusskäfermade verderbt allemal die Frucht, deren Werth einzig im Kern besteht, der Kirschkernkäfer aber kann in so fern schaden, wenn er vielleicht doch viele Früchte abstehen macht, und andere dadurch, dass er sich, wenn er reif ist, durch Stein und Fleisch heraus bohret, beschädigt und zur Fäulung geneigt macht.

M. . . . . n.

### Von einem der Gerstenfrucht schädlichen Würmchen.

Man hat mich diesen Sommer im Breitgau zu Gerstenfeldern geführt, und mir gezeigt, welch einen beträchtlichen Schaden dies Jahr ein kleines dem Ansehen nach unbedeutendes Würmchen an dieser Frucht verursacht. Eine Menge kleinernakender mit einem durchsichtigen schleimigen Wesen überzogener Würmchen, wie kleine Schnecken, lebten an den Blättern, die der Länge nach Strichweise ihrer grünen äussern Haut beraubt, gelb, und von diesen Würmchen